Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 41 (1938)

Artikel: Streifzug durch die Pariser Weltausstellung
Autor: Lüthy, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948319

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Streifzug durch die Pariser Weltausstellung

Von Kurt Lüthy

Friede und Eintracht en miniatur.

Paris, ein Stück der Welt — die Welt, ein Stück von Paris. In diesem Jahre der Weltausstellung sind beide Versionen richtig. An den Ufern der Seine ist nicht mehr nur Paris zu finden, sondern die ganze zivilisierte Welt.
Die französische Hauptstadt, berühmt und bewundert von altersher, weiß sich stets neuen Ruhm und neue Bewunderung zu schaffen. Mehr als je verkörpert sie die europäische Mitte. Was wäre Europa ohne diesen Kopf, der nicht nur die Geschäfte des eigenen demokratischen Landes führt, sondern in der internationalen Politik zum Sprecher und Verteidiger geworden ist für den Geist der Demokratie überhaupt, der auf unserm Kontinent arg bedroht ist von zwei Extremen, die wie zwei Ungeheuer einander gegenüberstehen, bewaffnet bis an die Zähne, und die, indem eines dem andern mit der Vernichtung droht, auch für die Friedfertigen eine unheimliche Gefahr bilden? Inmitten dieser Spannungen wird in Paris die größte Friedensdemonstration durchgeführt: die Weltausstellung.
Auf der Ausstellung sollte nicht nur gezeigt werden, was jede Nation zu leisten imstande ist, sondern auch *warum* jede ihre Leistungen vollbringen kann. Deutlich tritt hier die sonst nicht so leicht sichtbare Mechanik der internationalen Zusammenarbeit hervor, des nur im *Frieden* möglichen Austausches von materiellen wie geistigen Gütern; das ineinandergreifende Räderwerk also, das den kulturellen Aufstieg ermöglicht hat und die Voraussetzung für die wirtschaftliche, geistige und künstlerische Höherentwicklung des einzelnen Menschen, der Völker, der Menschheit überhaupt ist.
Wäre die Welt so friedlich, wie sie sich in Paris zeigt, dann könnte die ganze Menschheit so glücklich sein, wie es die Besucher der Weltausstellung waren. Die kleine Welt am Ufer der Seine, die von 42 Staaten gebildet wird, ist ein Modell der großen Welt. Wenn nur *das* produziert würde, was in Paris zu sehen ist, wenn alle Staaten so friedlich und einträchtig neben- und miteinander lebten wie in Paris — dann wären wir dem goldenen Zeitalter, das einst verscherzt wurde, um einen bedeutenden Schritt näher.

Der mahnende Eingang

Den Haupteingang zur Weltausstellung bildet der Trocadéro. Das Byzanz des alten Palastes hat moderner Sachlichkeit Platz gemacht. Mächtig spannen sich die beiden weißen Riesenflügel von je 180 Meter auf der Höhe des Hügels zu einem weiten Halbkreis, der sich gegen die Seine hin öffnet. Vor der 60 Meter breiten Eingangsterrasse, in der Mitte des Trocadéro-Platzes, erhebt sich die Friedenssäule. Man hat sie in Paris an den Eingang der Weltausstellung gesetzt als ernstes und mahnendes Leitmotiv. Auf ihrer Spitze strahlt als Friedenssymbol der Stern von Bethlehem. Um dieses Monument, das der Aesthet nicht unter dem Gesichtspunkt der äußeren Form, sondern in seinem tiefen Gleichniswert und wegweisenden ideellen Gehalt betrachten möge, wehen vom halbrunden Friedenspavillon die Fahnen der 42 Nationen. Wer möchte hier nicht einen Augenblick stehenbleiben, um sich vorzunehmen, der Idee zu dienen, die Frankreich hier beschwörend über alles gestellt hat.

Weltausstellungsgeographie

Die Längsachse der Ausstellung, fast vier Kilometer lang, wird von der Seine gebildet und reicht von der Place de la Concorde bis an das unterste Ende der Schwaneninsel. Sie wird auf der Höhe der Jena-Brücke, deren ursprüngliche Breite verdoppelt worden ist, im rechten Winkel geschnitten von einer ungefähr zwei Kilometer langen Querachse, die in triumphaler Breite von Trocadéro bis zur Ecole Militaire hinüberreicht, mit dem Eiffelturm in der Mitte. Am besten erklettert man diesen Giganten zuerst einmal (per Lift), um einen Überblick zu gewinnen. Von der Höhe des Turmes aus läßt sich erst erkennen, wie großartig, wie organisch die Riesenanlage mitten in die Weltstadt hineingebaut worden ist. Die Straßenüberführungen, die den Ausstellungsverkehr vom städtischen Verkehr trennen, scheinen nicht als Notbehelf konstruiert worden zu sein, sondern als verkehrstechnische Ausstellungsobjekte ohnehin dazustehen. Der Straßentunnel am Quai de Tokio und der parallel dazu verlaufende Eisenbahntunnel am linken Ufer der Seine werden die Ausstellung überdauern. Dazu kommen, als bleibende Objekte, der neue Trocadéro und die Féerie seiner Wasserspiele im Garten sowie das »Museum für moderne Kunst«. Der Wert der Bauten und Anlagen, um die Paris durch die Weltausstellung bereichert worden ist, beläuft sich auf rund zwei Milliarden französische Franken. Zu dieser Hauptanlage innerhalb der Stadt kommen noch drei wei-

tere Ausstellungsbezirke an der Peripherie: das *Centre Rural* an der Porte Maillot, ein Musterdorf unter dem Patronat des Landwirtschaftsministeriums. Dort ist auch eines der interessantesten Ausstellungsgebäude zu finden, »Temps Nouveaux«, von *Corbusier*. An der Porte St-Cloud ist die *Sportsektion* angesiedelt worden. Im »Parc Kellermann« endlich, bei der Cité Universitaire, das Hauptquartier der *Jugend* mit seiner heimeligen Herberge.

Der internationale Sektor

Architektonisch ist nichts überraschend Neues zu finden. Jedoch haben einige Länder — darunter die Schweiz — das ausstellungstechnische Problem sehr gut gelöst. Die geschickte Lösung besteht darin, daß der Besucher unbemerkt durch den Pavillon geführt wird. Ein bestimmter Weg ist ihm durch die Konstruktion des Gebäudes vorgeschrieben, auf dem er in Kehren nicht nur von Raum zu Raum, sondern auch durch die Auslagen der einzelnen Räume selbst geleitet wird, so daß er mühelos alles zu sehen bekommt. Weniger übersichtlich ist der einfache Hallenbau: ein Riesenraum verschluckt den Eintretenden, der dann, sich selbst überlassen, von Objekt zu Objekt irrt und sich immer überlegen muß, welchen Weg er einschlagen will, um nichts zu verpassen. Von dieser Konstruktionsart haben vor allem *Deutschland* und *Rußland* ein übles Beispiel gegeben.
Diese beiden Diktaturstaaten haben auch in Paris ihren übermäßigen Geltungsdrang nicht zügeln können. Rechts und links der Jena-Brücke stehen sie sich mit ihren beiden Gewaltbauten gegenüber. Der riesige deutsche Bau mit dem Walhall-Turm über dem Eingang scheint altgermanische Heldenverehrung zu versinnbildlichen. Der Reichsadler auf dem Turm blickt zum bolschewistischen Staatsfeind hinüber, der die Gelegenheit zur politischen Demonstration auch nicht unbenützt hat vorübergehen lassen. Die ruckweise aufsteigende Architektur des russischen Pavillons paßt zu der vorwärts stürmenden Bewegung des mit Hammer und Sichel bewehrten haushohen Paares, das, in Stahl geformt, durch seine Dynamik den deutschen Adler beunruhigt. Im Gegensatz zu diesen beiden Diktaturstaaten hat *Italien* jede Extravaganz vermieden. Auch inhaltlich steht sein Pavillon über den zwei andern. Deutschland zeigt in seiner von Riesenkronleuchtern und konventionellen Wandmalereien geschmückten Festhalle eine Auswahl von hochwertigen Industrieprodukten, einige Modelle von Monumentalbauten und eine Anzahl von kunstgewerblichen Arbeiten. Die Schau ist aber zu steif geraten; man fühlt sich wie in einem Museum. Bei Rußland hingegen herrscht ein Durcheinander wie auf einem Jahrmarkt. Hier ein Stand mit Schuhen. Daneben ein Stand mit Stoffen. Während Deutschland seinen Diktator kaum erwähnt, beweihräuchert Rußland seinen Stalin auch in Paris wie einen gefürchteten Götzen. Bei Italien nichts von alledem. Sachlich und übersichtlich gegliedert stellt es technisch und künstlerisch hervorragende Arbeiten aus.

Die beiden großen Demokratien, *England* und *Amerika*, machen keine großen Umstände. Sie gleichen zwei Geschäftsleuten, die sich ihres Ansehens bewußt sind. Beide sind als Weekendreisende nach Paris gekommen und sitzen gemütlich plaudernd am Ufer der Seine. England hat neben einer vollen Weekendausrüstung auch einige Kinderspielzeuge mitgebracht. Amerika, ein Gentleman mit Bügelfalten, erzählt ein wenig von Kino, Kunst und modernen Bauten. *Japan,* die dritte parlamentarische Großmacht, hat sein vorbildlich aufgelockertes Holzhaus von einem Corbusier-Schüler erbauen lassen — hell und luftig, in einem fröhlich improvisierenden Stil. Vorgeführt wird das unschuldig-lächelnde, kleine Japan: viele Miniaturgärtchen, einige Kunst- und Einrichtungsgegenstände und schönes Porzellan. Alles ist zierlich, niedlich, spielerisch. Wer redet da noch von einer gelben Gefahr?
Auch die übrigen Länder sind brav und zufrieden. Ein besonders freundliches Gesicht zeigen die kleinen Demokratien: Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, die Tschechoslowakai, Jugoslawien und die Schweiz. Sie stellen nicht nur aus, was ihnen grad unter die Finger kam, als sie nach Paris reisten. Sie legen vielmehr Wert darauf, ein möglichst vollständiges und klares Bild zu geben vom täglichen Leben, von der Arbeit und dem sozialen Wohlergehen ihrer Völker. Hier fühlt man, daß die Kultur Allgemeingut ist.

Der Schweizerpavillon

steht durch seine saubere Gliederung, die architektonisch gelöste Führung des Besuchers und den interessanten Inhalt ausstellungstechnisch in der ersten Reihe. Von Podest zu Podest steigt man mühelos hinauf und hinunter zu den verschiedenen Ausstellungsgruppen. Ohne jede Empfangspathetik führen einige Stufen vom Quai d'Orsay aus sofort zur Uhrenindustrie, deren kunstvolle Produkte firmenmäßig geordnet in wirkungsvoll-schlichten Schaukästen ausgelegt sind. Eine ausgezeichnete Idee, die ihresgleichen auf der ganzen Expo nicht mehr findet, ist die Abteilung »Visages Suisses«. Überlebensgroße Photographien von schweizerischen Charakterköpfen geben ein lebendiges Bild vom urchigen Menschenschlag unseres Landes. Zu den überraschendsten Einfällen gehört die Klima- und Vegetationspyramide, die mit Früchen, Geräten, Blumen und Produkten die verschiedenen Höhenschichten charakterisiert. Auf der dritten Terrasse Proben des schweizerischen Kunstgewerbes. Im unteren Geschoß erregen die *St. Galler Stickereien und Spitzen* viel Aufsehen. Einen bunten Blick auf die mannigfaltigen landschaftlichen Schönheiten ermöglicht Carigiets witzig-künstlerisches Diorama.

Frankreichs Wundergarten

Unterhalb des amerikanischen Gebäuder liegt das *Centre Régional* mit seinen 27 Häusern und Kirchlein, seinen

dörflichen Plätzen und städtischen Silhouetten, ein Bild provinzialer Anmut. Jeder Pavillon ist im entsprechenden regionalen Bauspiel konstruiert worden, enthält die verschiedenen wirtschaftlichen, landwirtschaftlichen und künstlerischen Erzeugnisse. Bei fast allen lockt eine ländliche Schenke mit Küchenspezialitäten. Bewanderte Franzosen könnten die verschiedenen Regionen mit verbundenen Augen voneinander unterscheiden.

Aus der Mitte des Flusses, an die Brücke von Passy gelehnt, steigt der schroffe Felsen Korsikas mit seinen weißen Gebäuden — ein pittoresker Einfall. Unterhalb der Brücke, auf der Schwaneninsel, bilden die vierzehn französischen Mandatgebiete, Protektorate und Kolonien das *Centre des Colonies*, dessen exotischer Reiz durch die Eingeborenen noch erhöht wird.

Auf dem Marsfeld, wo sich neben den sechs thematischen internationalen Pavillons auch noch einige Länderpavillons finden, liegt am untersten Ende der symmetrische Bau des *Palais de la Lumière*. Der Scheinwerfer auf dem Dach, der nach der Weltausstellung auf den Leuchtturm von Ouessant an der bretonischen Küste kommt, entwickelt eine Lichtstärke von 500 Millionen Kerzen und reicht 80 Kilometer weit. Im fensterlosen Innenraum befindet sich das von Raoul Dufy geschaffene größte Bild der Welt. Auf einer Fläche von 600 Quadratmetern stellt es die Geschichte der Elektrizität dar.

Rechter Hand der Jena-Brücke gliedert sich an den mit Italien abschließenden internationalen Sektor das *Centre des Métiers*. In diesem Quartier haben Frankreichs Kunstgewerbe und Modekunst sich eingerichtet. Ein Meisterstück des französischen Phantasiereichtums ist der Pavillon de l'Elégance. Wehe den Männern, die, von Damen begleitet, sich in diese gefährliche Zone hineinwagen. Ihre schlaflosen Nächte werden sich verdoppeln und verdreifachen!

Am Quai d'Orsay weiter aufwärts kommt der im Märchen Wandernde am Blumenparadies der französischen Gartenbaukunst vorbei wieder für einen Augenblick in die sachliche Gegenwart: Schiene, Wasser- und Luftverkehr bilden einen in sich geschlossenen Sektor. Schade, daß die Schweiz nicht mit einer ihrer elektrischen Lokomotiven vertreten ist. Gerade hier hätte sie ihre hochentwickelte Maschinenindustrie imponierend zur Schau bringen können.

Hinter dem Sektor der Transportmittel, auf der Invalidenterrasse, lärmt der Attraktionspark. Die groteske Stadt der Ausgelassenheit und Unterhaltung, wo Menschenfresser zu sehen sind und Fallschirmabsprünge ausgeführt werden können, wird von der größten Berg-und-Tal-Bahn mit ihrer kreischenden Fracht in toller Fahrt umrast.

Trocadérowärts zurückgehend, am gegenüberliegenden Ufer, führt der Weg am Hause des nicht mehr nur männlichen Lasters vorbei, am Tabakpavillon. Rechts eine Treppe hinauf, eine andere hinunter — und wir sind in der von frohem Lachen ertönenden Welt der Kinder, wo aprilenhaft und ohne Rücksicht auf den Besuch aus aller Welt die Launen wechseln. Neben der Welt der Kleinen verdienen die Abteilungen » Soziale Werke « und » Familie « ein eingehendes Studium.

Links vom Petit Palais, wo die » Meister der unabhängigen Kunst « mit ihren oft grotesken Werken die Welt erfreuen oder vielleicht auch ärgern, lockt der Radio-Pavillon.

Im Grand Palais, von dem ein Teil ins *Palais de la Découverte* verwandelt worden ist, haben die reinen Wissenschaften ihren Sitz. Hier werden die Wunder des Himmels und der Erde beleuchtet, durchleuchtet, vergrößert, verkleinert, beschaut und durchschaut — und aus Wundern werden wissenschaftliche Kategorien. Wer von diesen Verwandlungskünsten wenig versteht, begnügt sich, den horizontalen Dauerblitz anzustaunen, der zwischen zwei auf dreihundert Millionen Volt geladenen Metallkugeln hin- und herknistert.

Im luftig-lichten Säulenpalast der modernen Kunst am Quai de Tokio ist vorübergehend die Ausstellung » *Zweitausend Jahre französische Kunst* « sowie eine ausgezeichnet dokumentierte Van-Gogh-Schau untergebracht. Ein anderer Teil des Palastes beherbergt die » Intellektuelle Zusammenarbeit «. Vom nächsten Winter an werden in diesen Räumen die beiden staatlichen Sammlungen des Luxembourgmuseums und des Museums Jeu de Paume sowie auch die städtische Galerie des Petit Palais vereinigt.

Damit sind wir am Ende unserer Spritzrundfahrt durch die Welt.

Traum und Wirklichkeit

So gibt die Weltausstellung in Paris ein zusammenfassendes Bild der Gegenwart — von der » Kunst und Technik im modernen Leben «, was ihr Titel verspricht. Seltsam mischen sich aber in die Wirklichkeit noch Traumelemente: manches wird erst morgen Allgemeingut sein, heute ist es erst ein schönes Versprechen. Aber so war es immer; und das ist schließlich auch der Sinn der Veranstaltung. Was die Menschen an der Weltausstellung von 1900 bestaunten, besitzen sie heute. Was wir heute bewundern, gehört uns morgen. Die Weltausstellung ist die Schwelle, von der aus ein Teil der nächsten Zukunft zu sehen ist.

Wenn am Abend die Königin der Weltausstellung erwacht und die internationale Uferwelt mit ihrem Glanz verzaubert, dann verwandelt sich die Wirklichkeit völlig in einen Traum. Das Wunder der Elektrizität, die zur Königin erkoren worden ist, taucht alles in strahlende Schönheit. Bunte Fassaden, wehende Fahnen, die ruhigen Wasser der Seine — alles erwacht im Glanze Tausender von unsichtbaren Lichtquellen: das größte Märchen des Jahres 1937.

Paris hat mit dieser Weltausstellung — es ist die fünfte, die in der französischen Hauptstadt durchgeführt wird — erneut einen Beweis dafür geliefert, daß ihm der hohe Rang gehört, den es in der Welt einnimmt. Paris ist nicht nur die Hauptstadt Frankreichs, sondern heute mehr denn je Hauptstadt und Hoffnung unseres sorgengequälten Kontinents.

St. Gallische Kantonalbank

Hauptsitz St. Gallen

Staatsgarantie

Filialen in Altstätten Degersheim Mels Rapperswil Rorschach Wattwil Wil

Agenturen in Buchs Flawil Heerbrugg Neßlau Rheineck St. Margrethen Thal Uznach Uzwil und Wallenstadt

Gewährung von Darleihen gegen Grundpfand, Faustpfand und Bürgschaft

Annahme von Geldern gegen Obligationen, in Sparkasse, Depositen und Konto-Korrent

Besorgung von Börsenaufträgen

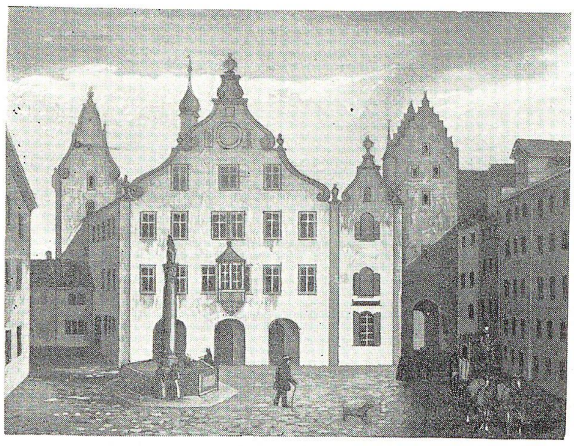
Moderne Tresoreinrichtungen, Vermögensverwaltung

Diskontierung und Inkasso von Wechseln

Abgabe von Checks auf das In- und Ausland

Vierfarbendruck nach einem Gemälde von Ch. Hug

Zollikofer & Co., Buchdruckerei, St. Gallen



Großes Lager in **Antiquitäten** aller Art

Möbel, Stiche, Schmuck, Zinn- und Kupfergefäße

Besichtigung ohne Kaufzwang An- und Verkauf

Albert Steigers Erben, St. Gallen

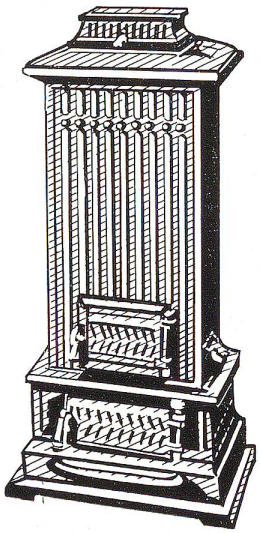
Rosenbergstraße 6 Telefon 9.19

Gravieranstalt

Marguerite Lebrument

Augustinergasse 5 Unterer Graben

Gravuren jeder Art, Email- und Messing-Schilder, Petschafte, Numeroteure, Plomben-Zangen und Plomben, Zink-Schablonen und Metall-Stempel



Debrunner & Cie AG

Eisenhandlung St. Gallen Marktgasse 15/17 Telefon Nr. 371

Rasenmäher, Feld- und Gartengeräte, sehr schöne Gartenmöbel

Dauerbrand-Ofen und Wärmeverteiler, sämtliche Werkzeuge,

Davoser-Schlitten, Schlittschuhe, Stahl- und Guß-Kochgeschirre

St. Gallische Creditanstalt

Aktienkapital Fr. 10,000,000.- Reserven Fr. 5,000,000.-

St. Gallen Marktplatz 1 Gegründet 1854

Geschäftszweige

Annahme von Geldern gegen Kassascheine und Obligationen, gegen Sparkassabüchlein, auf Konto-Korrent und Depot-Konti. Gewährung von Konto-Korrent-Krediten, festen Vorschüssen und Hypothekar-Darlehen. Eröffnung von Akkreditiven im In- und Ausland. Abgabe von Kautions-Bürgscheinen an Kaufleute, Unternehmer, Handwerker und Gewerbetreibende. Inkasso von Coupons, fälligen Wertpapieren, Wechseln, Checks und Hypothekar-Zinsen. Abgabe von Checks, Wechseln, Kreditbriefen auf das In- und Ausland. Diskonto von Wechseln, gekündeten Obligationen etc. Besorgung von Kapitalanlagen und Ausführung von Börsenaufträgen. An- und Verkauf von Obligationen, Aktien, Hypothekar-Titeln. Uebernahme von Vermögens-Verwaltungen und Verwaltung von Stiftungen. Aufbewahrung von Wertschriften, offen und verschlossen. Vermietung von Tresorfächern. Geldwechsel. Reisechecks. Erteilung von Baukrediten bei Neu- und Umbauten.

Zu näherer Auskunft sind wir jederzeit gerne bereit. Die Direktion.

St. Gallen mit Blick auf Großacker mit Rotmonten *Phot. H. Gross*